

# Comic

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

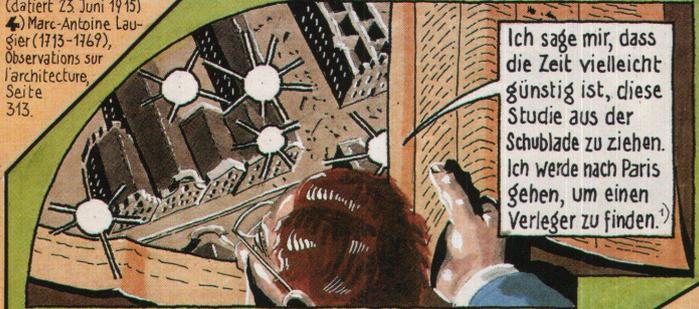
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 1) Brief an Auguste Perret, 30. 6. 1915.
- 2) Brief an Ritter, 4. August 1915.
- 3) Notiz auf dem Deckblatt des unveröffentlichten Manuskripts «Construction des villes» (datiert 23. Juni 1915)
- 4) Marc-Antoine Laugier (1713-1767), Observations sur l'architecture, Seite 313.

Zurück aus Südfrankreich erinnerte Edouard sich angesichts der zerbombten flandrischen Städte auch seines Städtebaumanuskripts aus dem Jahr 1910.



Ich sage mir, dass die Zeit vielleicht günstig ist, diese Studie aus der Schublade zu ziehen. Ich werde nach Paris gehen, um einen Verleger zu finden.<sup>1)</sup>

In Paris – es war der 2. 8. 1915 – suchte er allerdings als erstes nicht einen Verleger, sondern Maillols Atelier auf. Der berühmte Bildhauer war nicht zugegen. Den Fremdenführer spielte der aus Le Locle gebürtige Gaston Béguin.



Es ist die Pomona aus Gips mit Äpfeln in ihren Händen, mit ihren immensen Schenkeln, ihrem tiefen, süssen Nabel.<sup>2)</sup>

Es war eine Spanierin [...] mit einer Brust, die bis hierher herausragte.<sup>2)</sup>

Anschließend begaben sich die beiden nach draussen und nahmen Maillols Schuttablageplatz in Augenschein.



Hier ist der Olymp der monumentalen Schenkel, der handvollen Busen.<sup>2)</sup>

Dies ist der majestätische Rest des Blanqui-Denkmal. Ich möchte diesen Torso mitnehmen und in mein Schlafzimmer stellen.<sup>2)</sup>

Die folgende Nacht schlief er unter des Bildhauers Dach, während sich im unteren Stock Gaston mit der Frau von Maillols Neffen vergnügte.



Ha, ha, ha! Wahaha!<sup>2)</sup>

Donnerwetter! Gaston, kleiner Stier aus Le Locle!<sup>2)</sup>

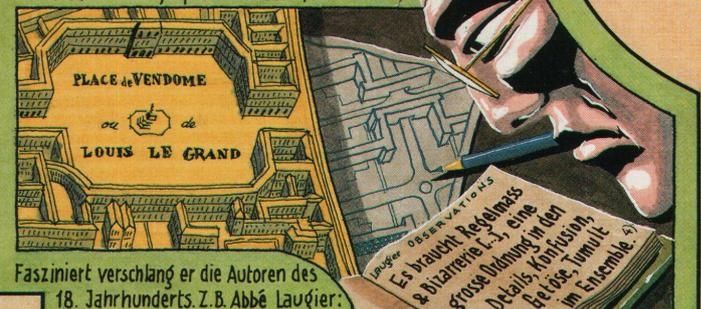
Den grössten Teil seines anderthalbmonatigen Paris-Aufenthalts verbrachte er in der Bibliothèque nationale. Seine Städtebaustudie hatte sich über weite Strecken an Camillo Sitte und dessen mittelalterlichem Schönheitsideal orientiert. Das missfiel ihm jetzt.



Wahrscheinlich unbrauchbar.<sup>3)</sup> Ich werde es komplett umarbeiten.<sup>3)</sup>

Nun begeisterte er sich für die Architekten der absolutistischen Könige.

An der französischen Klassik fesselten ihn die riesigen Aussenräume, die gewaltigen Plätze mit ihren endlosen, repetitiven Prunkfassaden.



Fasziniert verschlang er die Autoren des 18. Jahrhunderts. Z.B. Abbé Laugier:

Jungler Observations  
Es braucht Pfeilmats & Bizarrenne 1-3, eine grosse Dichtung für den Details Konstruieren  
Ge. Loas, Tumbale im Ensemble.<sup>4)</sup>

Er bewunderte das Ausmass der von Pierre Patte<sup>5)</sup> gezeichneten städtebaulichen Einfrieße.



Die Plätze – aufgerissen wie von einem Granatenhagel.<sup>6)</sup>

Die Staatsgewalt verfügt über enormen Einfluss. [...] Die Geschichte wird von den Werken grosser Geister unter der Ägide einer intelligenten Regierung gemacht: Ramses, [...] Louis XIV.<sup>7)</sup>

- 5) Plan von Paris in Pierre Patte, Monuments érigés en France à la gloire de Louis XV, Tafel XXXIV.
- 6) LC, Carnets I, A2, S.56.
- 7) Jeanneret, construction des villes. 8) Wahrscheinlich las er den 6bändigen Cours d'architecture von Blondel (1705-1774) 9) Karte an Ritter, 2.1.1915 10) K. an Ritter, 25.6.1915

Die Bücher Jacques-François Blondels<sup>8)</sup> hatte er bereits bei Freund Ritter studiert.



Ich kann es kaum erwarten, die Regeln des Kollegen Blondel zu lesen.<sup>9)</sup> – Blondel, mein grosser Lehrmeister!<sup>10)</sup>

Fig. III.

Auch die völlige Überarbeitung konnte das Manuskript nicht mehr retten. Zu weit hatte sich Edouard vom pittoresken Sitte entfernt. Er kehrte heim, ohne es zu publizieren.

# grösster Sohn

DER ERSTE WISSENSCHAFTLICHE COMIC DER KUNSTGESCHICHTS-SCHREIBUNG

VON SAMBAL DELEK  
ANGEZEITET VON BENDIKT LODENER

Im Frühling 1916 hatte er einen vielsagenden Traum. Von ihrem Verlobten am Klavier begleitet führte Marguerite<sup>1)</sup> das Martyrium des heiligen Sebastian<sup>2)</sup> auf. Edouard spielte den Henker. In einem eingeschriebenen Brief schilderte er Ritter das Geschehen: «Marguerite lehnt ihren Alabasterkörper an einen Baum. Der Verlobte prä-ludiert.



Ich befestige ihre Hände oben an den Astwurzeln. Die Musik gerät vollkommen aus dem Häuschen.



- 1) Ob es sich um Edouards Cousine oder um eine andere Frau gleichen Namens handelte, ist nicht klar.
- 2) Sankt Sebastian starb im 3. Jhd. n. Chr. von 1000 Pfeilen durchbohrt den Martyrertod.
- 3) Alles Kursive ist zitiert aus dem Brief an Ritter, 29.4.1916.
- 4) Brief an Ritter, 22.5.1916.

Heulen der Oboen, Emporgleiten der Flöten. Marguerite ist gefesselt. Marguerite ist preisgegeben. Mein Bogen ist allzusehr gespannt.



Ich umschlinge sie.

Gewaltsam durchstasse ich die Propyläen. Auf dem Piano rollen die zwei Hände nur noch auf der höchsten Oktave. Ein schriller Schrei.

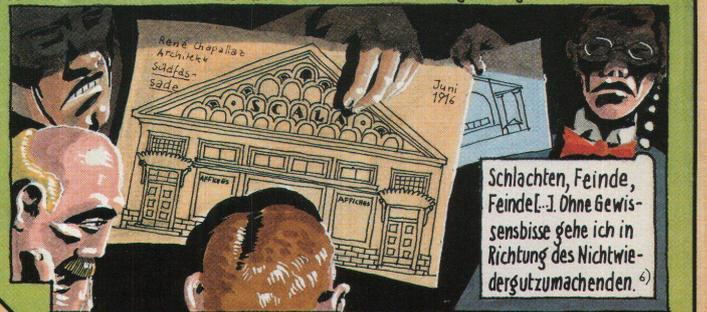


Nein, mein Verlobter, der Spiess des Heiden hat mich durchbohrt.»<sup>3)</sup>

Ab Juli 1916 war es aus mit Träumen. Bisher hatte ihn eine «tödlische und böse Langeweile» gequält. Jetzt raubte ihm etwas anderes den Schlaf.



Das Scalaprojekt stammte ursprünglich von Freund Chapallaz. Aber weder seine noch die aus einem Wettbewerb unter Kunstschülern hervorgegangenen Fassaden hatten zu gefallen vermocht. So hatte sich Edouard rücksichtslos vorgedrängt.



Mit einem Pauschalangebot hatte er Chapallaz den Auftrag weggeschnappt.

Schon am 1. Dezember 1916 konnte das Kino feierlich eröffnet werden.



Edouard musste den erzürnten Chapallaz für die Vorarbeiten entschädigen.

Wenig später telefonierte der Besitzer:



Ein Gericht verknurrte Edouard zur Bezahlung von 18 000 Franken für die Ausbesserung des Dachs.<sup>8)</sup>



- 5) Brief an Ritter, 4. Juli 1916.
- 6) Brief an Ritter, 11. Juli 1916.
- 7) Artikel in «Sentinel» zitiert in Petit, LC (ui-mème, Seite 49).
- 8) LC in J. Bosman (Hg.), LC und die Schweiz, Seite 39.
- 9) Edmond Meyer war der Kinobesitzer.
- 10) Brief an Ritter, 23. Dezember 1916.